

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

№ 1305

Abrensburg, Donnerstag, den 29. September 1887

10. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das 4. Quartal  
des 10. Jahrganges der „Stormarnschen  
Zeitung“ und bitten wir unsere geschätzten Leser  
und Freunde, ihre Bestellungen bei den Postan-  
stalten bezw. Landbriefträgern ihres Bezirkes gest.  
schleunigst zu machen, damit rechtzeitiger Ein-  
schlag ermöglicht wird.

Die stets steigende Zahl unserer Freunde giebt  
der „Stormarnschen Zeitung“ eine immer  
weitere Verbreitung und verpflichtet uns nicht  
allein zu lebhaftem Danke, sondern auch zu wei-  
teren Anstrengungen, das Interesse unserer Leser  
zu fesseln. Von diesem Gesichtspunkte geleitet und  
namentlich auch, um den Interessen des Landwirth-  
schaft treibenden Publikums zu dienen, haben wir  
uns entschlossen, in Zukunft unserm Blatte eine  
besondere Beilage „Landwirthschaftliche Mit-  
theilungen“ mitzugeben, die unsern geehrten  
Abonnenten gratis und ohne den bisherigen,  
schon sehr billigen Preis zu erhöhen, zu-  
gehen wird. Auch haben wir gewiegte Fachleute  
gewonnen, welche gerne bereit sind, auf bezügliche  
Anfragen Rath und Auskunft auf diesem Gebiete  
zu ertheilen.

Das beliebte achtseitige „Illustrirte Sonn-  
tagsblatt“ wird nach wie vor die Gratis-Beilage  
der „Stormarnschen Zeitung“ bilden und der  
Beschaffung eines gediegenen Lesestoffes im  
Feuilleton unsere besondere Sorgfalt gewidmet  
sein. Selbstverständlich werden wir auch von dem  
bisher hochgehaltenen Prinzip unseres unabhängigen  
Organes, der objektiven Berichterstattung, nicht ab-  
weichen und den Interessen des Kreises und der  
Provinz unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Der Preis der „Stormarnschen Zeitung“  
incl. des „Illustrirten Sonntagsblattes“  
und der „Landwirthschaftlichen Mitthei-  
lungen“ im Bestellbezirk der Expedition 1 Mt.  
50 Pf., beim Bezug durch die Post mit Bestell-  
geld 1 Mt. 85 Pf.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein

Redaktion und Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung“.

## Von der deutsch-französischen Grenze

wird ein neuer Zwischenfall berichtet, der in-  
sofern von größerer Bedeutung ist, als Blut  
dabei geflossen, ein Mensch dabei getödtet,  
ein zweiter schwer verletzt sein soll.

Der „Voss. Ztg.“ geht über den frag-  
lichen Vorfall aus Paris folgendes Privat-  
Telegramm zu:

„Sonabend Vormittag um elf unternahm  
eine Gesellschaft aus Epinal einen Jagdaus-  
flug nach der Grenze bei Raons sur Plaine,  
im Gebiete der Dorf-Gemeinde Bezincourt,  
Vogesen-Departement, halbwegs zwischen  
Saint-Die und Lunville. Eine Treibjagd war  
beabsichtigt und man stellte die Jäger auf  
ihren Posten, als plötzlich drei Schüsse knallten.  
Die herbeieilenden Teilnehmer des Ausfluges  
fanden zwei der Ihrigen, den Dragoner-  
Sekondeleutnant und Jögling der Saumur-  
Kavallerieschule v. Wangen und den Brauer-  
kommiss Grignon in ihrem Blute am Boden  
liegen. Die betreffende Stelle soll nach Aus-  
sage der Beteiligten auf französischem Ge-  
biete, doch nur fünf bis sechs Meter von der  
Grenze liegen und mit dichtem Gehölze be-  
standen sein. Von deutschem Gebiete war  
dreimal auf sie gefeuert worden. Eine Kugel  
verwundete Grignon tödtlich, und er verstarb  
bald nachdem er in das nächste Dorf geschafft  
worden war. Eine andere Kugel zerschmetterte  
v. Wangen den rechten Schenkelknochen. Die  
telegraphisch herbeigerufenen Aerzte aus Raon le  
Tape und Senones sollen die Abnahme des  
Beins für unvermeidlich erklärt haben. Lieuten-  
nant v. Wangen, der einer angesehenen  
Nancyer Familie von reichsständischem Ur-  
sprung angehört, war in Zivil. Der Unter-  
präfekt von Saint-Die, der Staatsanwalt  
und die Gensdarmarie begannen gestern eine  
Untersuchung und stellten fest, daß die Schüsse  
von Richard Kaufmann, Soldat im Jäger-

bataillon von Zabern, abgefeuert wurden.  
Kaufmann glaubte, Wilddiebe vor sich zu haben  
und schoß, als ihm auf Anrufen nicht ge-  
antwortet wurde. Die „Agence Havas“ meldet  
heute: „Wir glauben zu wissen, daß anläß-  
lich dieser Thatsachen die französische Regie-  
rung bei der deutschen sofort eine diploma-  
tische Aktion eingeleitet hat.“ Die erst zu  
nehmenden Blätter theilen heute den bloßen  
Thatbestand mit und beschwören das Publikum  
ruhig zu bleiben und das Vorgehen der Re-  
gierung nicht durch unvorsichtige Kundgebungen  
zu stören. Nur „Evenement“, „Lanterne“ und  
bergleichen Zeitungen sprechen von deutscher  
Herausforderung und der Nothwendigkeit  
eklatanter Gemüthung.

Durch das Reutersche Bureau wird ferner  
aus Paris gemeldet, daß der Minister des  
Auswärtigen, Flourens, am Montag den  
deutschen Botschafter, Graf Münster, empfang  
und demselben das bisherige Resultat der fran-  
zösischen Erhebungen wegen des Zwischenfalles  
mittheilte. Der französische Vertreter in Berlin  
erhielt von der Regierung den Auftrag, der  
deutschen Regierung Mittheilung über die  
Vorfälle, sowie über den Fortgang der Unter-  
suchung zu machen. Der „Tamps“ sagt: Die  
öffentliche Meinung würde Unrecht haben,  
sich allzu lebhaften Eindrücken wegen des  
Ereignisses an der Grenze hinzugeben, es  
könne sich zweifellos nur um ein Uebermaß  
des Dienstifers handeln. Nothwendig scheint  
es, daß die Regierungen dies Uebermaß mil-  
derten und nur fähige und umsichtige Beamte  
an die Grenze senden.

Die wiederholten „Zwischenfälle“ an der  
Grenze werfen kein günstiges Licht auf die  
dort bestehenden Verhältnisse und, wenn die  
einzelnen Vorgänge auch von geringerer Be-  
deutung sind, so ist doch die öftere Wieder-  
holung von genügender Bedeutung, um das  
Gefühl der Unsicherheit in weitere Kreise zu

tragen. Der letztgemeldete Fall bedarf noch  
der Aufklärung, man kennt noch nicht einmal  
den richtigen Hergang, viel weniger noch läßt  
sich über die Verschuldung urtheilen, es ist  
aber immerhin bedenklich, daß an der Grenze  
Blut geflossen ist, da namentlich unsere leicht  
erregbaren Nachbarn im Westen aus dieser  
Thatsache Kapital schlagen werden.

Nach den Berichten aus dortiger Gegend  
ist die Stimmung an der Grenze eine un-  
ruhige; in den neuen deutschen Landestheilen  
soll der französische Sympathien pflegende  
Theil der Bevölkerung ein ziemlich provoca-  
torisches Benehmen zur Schau tragen, daß  
natürlich jenseits der Grenze seine Nahrung  
findet. Die Reklametrommel der Revanche-  
apostel hallt jedesmal auch über die Grenze  
hinweg und findet in den Reihen derjenigen,  
die alles Heil von Frankreich erwarten, ge-  
neigtes Gehör. War das Liebeswerben des  
früheren Statthalters von geringem Erfolg,  
so ist erklärlich, daß der Systemwechsel, der  
Uebergang zur schärferen Tonart, noch weniger  
gefällt. Das strengere Regiment, die energische  
Unterdrückung jeder Liebäugerei mit Frank-  
reich und dem Franzosenthum, kann zunächst  
nicht anders als verbittern wirken, da die  
davon Betroffenen natürlich nicht die Ueber-  
zeugung von der Nothwendigkeit solcher Maß-  
regeln haben.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen  
ist natürlich die Stellung der Regierung des  
Reichslandes eine sehr verantwortliche; sie soll  
die Ordnung aufrecht erhalten, aber auch im  
Grenzverkehr die internationalen Regeln sorg-  
fältig beachten, um jeden Anstoß zu vermeiden.  
Daß diese Aufgabe inmitten einer leiden-  
schaftlichen, aufgeregten Bevölkerung, die so  
zu sagen täglich von jenseits der Grenze  
neue Aufreizungen erhält, eine schwierige, ist  
begreiflich.

Die weiteren Nachrichten über den trauri-

bewältigend selbst in seiner Milde, rief ihre  
Weiblichkeit auf.

„Majestät,“ entgegnete sie fest, wenngleich  
ihr Inneres bebte, „ein Fürst bricht sein  
Wort nicht; ob ihn die Macht der Verhält-  
nisse behindert, seine Wünsche und Hoffnun-  
gen verwirklicht zu sehen!“

„Und nun?“ rief der Kaiser lebhaft.  
„Der Fürst ehrt mein Herz,“ sprach  
Helene wie eben; „und wenn ich — Ver-  
gebung, Majestät! — gegen meinen Willen  
schwach war, so galt gewiß meine Thräne  
seinem Wankelmuth nicht.“

Sie zitterte.  
Mit klopfendem Herzen, gesenkten Blickes  
stand sie vor dem Monarchen, der in der  
ganzen Fülle edler Empfindung sein Auge  
auf ihrem Antlitze rasten ließ.

Eine Weile hielt er an.  
„Komtesse,“ sagte er dann ruhig, „Sie  
gehören meinem Hofe, besitze ich das Ver-  
trauen meiner Untergebenen nicht?“

„D, Gnade —“  
„Darf ich aus Ihrem Munde nicht hören,  
was Ihre Augen verrathen? Wollen Sie mir  
nicht anvertrauen, daß er, der Ihr Herz be-  
sitzt, arm ist? Daß —“

„Der Fürst?“ rief Helene.  
„Und nun?“

„D, gewiß nicht, Majestät!“ behauptete  
sie lebhaft mit erglühender Miene; — „der  
Fürst dient der Krone! Wer seinen Arm  
dem Vaterlande weihet, wer mit Orden ge-  
ziert aus blutigen Kämpfen zurückgekehrt ist,

kann nicht arm sein! Der Fürst trägt die  
Schuld nicht! Wenn die Gewalt des Schick-  
sals uns trennte, wenn die Wehmuth mich  
antrieb, eine Thräne zu vergießen, so liegt  
gewiß die Schuld nicht an ihm!“

Mit leuchtenden Blicken sah der Monarch  
sie an.

„Und wer trägt die Schuld, Komtesse?“  
„D, Gnade —“  
„Nun?“

„Majestät,“ rief Helene, zitternd in der  
überströmenden Zähre, „wenn die Macht  
höherer Schickung gebent, ist die Schuld auf  
keines Menschen Schultern zu legen; der  
Wunsch meiner Mutter war es gewiß nicht,  
daß sie mir nichts, als die Erinnerung ihrer  
Seligkeit hinterließ!“

Der Kaiser schwieg. Nur das Zucken  
seiner Lippen verrieth, wie lebhaft Theil-  
nahme für Helene er fühlte. — Minuten  
mochten vergehen.

„So hinterließ Ihre Mutter garnichts?“  
fragte der Monarch endlich wieder.

Helenes Lockenkopf, niedergebeugt in seiner  
Wehmuth, bewegte sich verneinend.

„Meine Mutter verarmte,“ flüpfelte sie,  
für den Kaiser kaum hörbar; — „alles,  
was sie mir vertraute, war dieses Kleinod,  
für welches sie Gut und Leben gegeben  
hat.“ —

An ihrem Halse, in einer schlichten,  
goldenen Fassung ruhend, hing die Perle,  
welche einstmal das Vermächtniß ihrer  
Mutter gewesen war. Einem Heiligthume

gleich hatte sie es bei sich getragen, unbe-  
merkt, denn niemand hatte in der simplen  
Fassung den Werth erkannt. Verstand ihn  
Kaiser Franz?

Mit klopfendem Herzen, mit strahlenden  
Blickern sah der Monarch bald Helene und  
bald die schimmernde Perle an ihrem Halse  
an. Seine Miene verrieth nicht, was er in  
dieser Minute empfunden; nur der Glanz  
seiner Augen, das Bittern seines Mundes  
ließen ahnen, daß er über dem Kleinod,  
welches Helene so heilig bewahrte, den Segen  
sprach.

„Vertrauen, Komtesse,“ sagte er nach  
einer langen Weile voll Sanftmuth; „die  
Macht des Schicksals, welche trennte, führt  
auch auf rosigem Pfad!“

Guldvoll bot er ihr die Hand.  
Dann, unbekümmert, ob ein Fräulein  
seines Hofes in der Einsamkeit der äußeren  
Parkanlagen weile, kehrte er langsam um und  
schritt, in die Erinnerung längst vergangener  
Zeiten verloren, gedankenvoll dem Prunkgelage  
seines Palastes zu.

\* \* \*  
Kaum vierzehn Tage nach jenem Fest-  
abend waren vergangen, als Fürst Vladimir  
von Orziwill zum Obristen des kaiserlichen  
Leibregiments befördert ward; ein paar Mo-  
nate später wurde er durch die Huld des  
Monarchen zu seinem Adjutanten ernannt.  
Helene von Ardenberg, die als eins der

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



gen Vorfall lauten noch sehr widersprechend. Die aus Frankreich kommenden Berichte stimmen darin überein, daß die Jagdgesellschaft sich jenseits der Grenze, also auf französischem Boden, befunden habe, die Franzosen stellen in Abrede, daß sie von der deutschen Grenze aus angerufen worden wären. Von deutscher Seite wird berichtet, daß wegen der argen Wildddieberei an der Grenze das Forstpersonal durch Militär verstärkt wurde. Ein Korrespondent der „Köln. Volks-Ztg.“ schreibt aus Zabern, daß Oberförster Sachs von Schirmeck vom rheinischen Jägerbataillon in Zabern auf seine Bitte zwei Jäger, gelernte Förster, zur Hilfe gegen die Wilderer erhalten hatte. Am Sonnabend sahen die beiden Jäger eine französische Jagdgesellschaft die Grenze überschreiten; als auf dreimaliges Anrufen die Franzosen nicht standen, die aus 12 Personen bestehende Gesellschaft vielmehr auf den Jäger losging, schoß der Jäger Kaufmann auf eine Entfernung von 100 Meter erst einmal und dann noch zweimal, wodurch ein Braugehülfe getödtet und ein Kavallerie-Offizier zweimal ins Bein getroffen wurde. Darauf flüchtete die Gesellschaft über die Grenze.

Der „Voss. Ztg.“ wird noch aus Paris berichtet, daß der französische Offizier nur eine leichtere Fleischwunde erhalten habe; der getödtete Grignon hinterläßt eine Frau und vier Kinder. — Die Straßburger „Landeszeitung“ meldet, daß auf Grund amtlicher Ermittlungen bestätigt werde, daß die Schüsse der Soldaten auf deutschem Boden abgegeben wurden und auf deutschem Boden einschlugen, nachdem ein dreimaliges Haltrufen erfolglos war.

Schleswig-Holstein.

S Kreis Stormarn, 27. September. Auffälliger kann sich der Gegensatz zwischen „Sonst und Jetzt“ auf dem Lande kaum äußern, als bei einer Betrachtung über die Behandlung des Erntesegens, nachdem er eingeheimt. Man braucht noch garnicht zu den Alten zu gehören, um sich der Vorstellung hingeben zu können, welchen Eindruck es machte, wenn „sonst“ in einem Dorfe vom frühesten Morgen an fast aus jedem Hause der Klang der Dreschflügel erkünte, hier eintönig von der Hand eines Einzelnen geschwungen, dort, wo mehr der fleißigen Hände vorhanden waren, mit wechselndem Klange im kunstvolleren Drei- oder Viertakt. Die alte Sitte, daß Morgens um drei Uhr das ganze Hausgehende getweckt wird und dann sofort „auf nächstem Morgen“ zum Dreschen antritt, um erst nachdem die üblichen Lagen abgedroschen, um sechs Uhr ein kräftiges Morgenbrod, bestehend aus Bratkartoffeln z. einzunehmen, wird wohl nur noch vereinzelt kultiviert werden. „Jetzt“ ist an die Stelle der fleißig sich regenden Menschenhand vielfach die rasch und rastlos arbeitende Maschine getreten, sei ihre bewegende Kraft auch das Thier oder der Dampf. Bevorzugt wird die Kraft des lezteren, da sie leistungsfähiger ist, wo sie das Triebwerk in Bewegung setzt, fliehet der Stroh goldener Körner am stärksten, fällt sich Sack und auch der „Sädel“ am schnellsten. Vielfach bringt man, namentlich in

größeren Wirtschaften, einen Theil der Ernte gar nicht erst unter Dach und Fach; auf dem Felde neben den Diemen steht die Dampfmaschine und sondert foudend und klappernd Korn und Stroh von einander. Das ist die Neuzeit, die rasch die Früchte ihrer Arbeit seben und verwerten will, mit Dampf wird Geld gemacht und mit Dampf — findet heutzutage auch wieder andere Wege!

\* Ahrensburg, 28. September. Eine Versammlung des Stormarnschen Lehrervereins findet am Sonnabend, den 1. Oktober, Nachmittags 2 1/2 Uhr im Lokale „Lindenhof“ hier selbst statt. Die Tagesordnung wird im Anzeigentheile der heutigen Nummer d. Bl. bekannt gemacht.

Die Ortskrankenkasse Ahrensburg befindet sich, wie wir hören, noch immer in einer finanziell recht ungünstigen Lage, es will noch immer nicht gelingen, das nicht unerhebliche Defizit zu beseitigen. Der Verfügung der Königl. Regierung, dem Uebel durch weitere Erhöhung der Beiträge abzuhelfen, hat der Vorstand den Einwand gegenüber gestellt, daß hierdurch das Bestehen der Kasse erst recht gefährdet werden würde, da dann noch viele Mitglieder austreten würden, deshalb soll die Regierung ihre Verfügung zurückgezogen haben. Wie wir hören, dürfte demächst der Landrath hierherkommen, um mit dem Kassenvorstande Mittel und Wege zur Anbahnung besserer Verhältnisse zu berathen.

Vor längerer Zeit wurde bekanntlich bemerkt, daß in der jüdischen Synagoge hier selbst eine Sammelbüchse erbrochen und bestohlen worden war. Als Thäter standen am Montag die jugendlichen M. Nonnenkamp und Joh. Fickbohm von hier vor der Strafkammer I des Landgerichts Altona und wurde Nonnenkamp zu 2 Wochen, Fickbohm zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Bei den Pferden des Anbauers Gebers in Meindorf ist gestern die Roshkrankheit konstatiert worden.

Ein sehr gewichtiges Garten-Erzeugniß hat der Fabrikarbeiter Busch in Wohlthor aufzuweisen, nämlich drei an einer und derselben Ranke gewachsene Kürbisse, die das respectable Gewicht von resp. 116, 82 und 59 Pfd. aufweisen.

Altona, 27. September. In Dittenen fand gestern die Stadtrathswahl statt, bei der der Fabrikant Pieper über den Bürgerworthalter Jürgens mit ca. 16 Stimmen Majorität siegte. — Nach beendeter Wahl versammelte sich die sieghafte Partei in einem Lokal, um dort ihren Sieg zu feiern, als aber auch anders Gesinnte erschienen, kam es zu einem Wortwechsel und schließlich zu einer Prügelei, woran sich auch ein Sadtverordneter betheiligte. Die Polizei entfernte die heißspornigen Lokalpatrioten.

Reinbel, 27. September. In der Scheune des Wäblers Höppler in Wentorf entstand gestern Abend 8 1/2 Uhr ein Feuer, welches in den großen Kornvorräthen reiche Nahrung fand und durch den heftigen Wind auch dem Wohnhause mitgetheilt wurde. Es gelang den Bewohnern freilich noch, den größten Theil des Inventars zu retten, löschten konnte aber auch die schnell herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr aus Reinbel nicht, da es vollständig an Wasser mangelte. Haus und Scheune brannten vollständig nieder.

Segeberg, 27. September. Der Kreisstag hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, die Hälfte der Kosten der generellen Vorarbeiten für das Nivellement und die Planlegung zur Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Gutin nach Segeberg bis zur Höhe von 700 Mk., und zu den Kosten des Nivellements einer Fortführung der Spurbahn Altona-Kaltenkirchen, von Kalten-

kirchen bis Bramstedt die Summe von 300 Mk. aus den bereiten Mitteln des Kreises herzugeben. — Der Kreisstag erkannte ferner an, daß die Auflösung der nicht lebensfähigen Ortskrankenkasse Stubben nothwendig sei und erachtet es für zweckmäßig, die Wirtschaften dieses Bezirks den Bezirken der Ortskrankenkassen Traventhal und Bronstorf, vorbehaltlich der Zustimmung dieser beiden Ortskrankenkassen, zuzulegen.

Schleswig, 22. September. Als eine nicht abzuwendende Folge des Baues des Nordostsee-Kanals wird die Verlegung des zur Zeit in Rendsburg garnisonirenden Pionierbataillons Nr. 9 angedeutet. Die sehr viel größere Frequenz des zu erbauenden Kanals gegenüber den jetzigen Verhältnissen wird die Benutzung derselben für die Pontonierübungen des Pionierbataillons voraussichtlich ganz ausschließen. Hinzukommt, daß der Wasserlauf, welcher die beiden Städte Rendsburgs von einander trennt, durch die Senkung des Wasserspiegels des neuen Kanals ganz oder theilweise trocken gelegt wird und damit seine Benutzbarkeit für die Pontonierübungen gleichfalls verliert. Wie nun verlautet, soll Garburg als neue Garnison für das 9. Pionierbataillon in Aussicht genommen sein. Wenn die Provinz Schleswig-Holstein bedauern muß, ihre Garnison verringert zu sehen, ist wohl die Frage berechtigt, ob nicht das Pionierbataillon Nr. 9, welches durch die Bezeichnung als „Schleswig-Holsteinisches“ seine Zugehörigkeit zur Provinz andeutet, letzterer erhalten bleiben kann.

Kleine Mittheilungen.

In Bredstedt soll jetzt die Diphtheritis wieder stärker denn je auftreten. Gegenwärtig sollen dort reichlich 30 Kinder an dieser Krankheit darniederliegen und in den letzten Tagen 4 oder 5 gestorben sein.

Das Ganturnfest in Rendsburg hat einen finanziell glänzigen Erfolg gehabt; die Einnahmen betragen 1446 Mk. 50 Pf., die Ausgaben 1191 Mk. 60 Pf.

Die Löwen-Apothek in Apenrade ist von dem Inhaber Sophus von Lachmann an den Apotheker Sommer aus Hadersleben für 180 000 Mk. verkauft, während derselbe die Apotheke von dem nach Kopenhagen übergesiedelten Stiigaard vor einigen Jahren für 139 000 Mk. erwarb. Herr Sommer, ein geborener Flensburger, hat die Hirsch-Apothek in Hadersleben, die er vor vier Jahren für 200 000 Mk. erwarb, in diesen Tagen für 225 000 Mk. verkauft.

In Bredstedt schoß am Montag ein Knecht, der mit einer Salonbüchse nach Sperlingen schießen wollte, einem 8-jährigen Knaben eine Kugel ins Bein. Die Verletzung machte die Ueberführung des Knaben in ein Kieler Krankenhaus nothwendig.

Bei Hardseshei auf Alsen stieß am Sonnabend Abend 9 Uhr der Dampfer „Egob“ mit dem Dampfer „Condor“ zusammen, so daß letzteres Schiff sofort sank. Mannschaf und Passagiere wurden gerettet.

Das Projekt, die Insel Nordstrand durch einen Damm mit dem Festlande zu verbinden, scheint jetzt in ernsthafte Erwägung gezogen zu werden. Vor einigen Tagen fand eine Besichtigung des Terräns durch einen Ingenieur statt.

Ein von der Insel Alsen stammender Mormone, Namens Sörensen, der sich seit einigen Monaten wieder in seiner Heimath aufhielt, ist auf Befehl der Königl. Regierung ausgewiesen worden.

Als am Sonnabend früh 5 Uhr zwei Arbeiter beim Löschen eines Kohlendampfers im Kieler Hafen den Kohlenraum betratem und der ein Streichholz anzündete, explodirte das dort an-

geammelte Gas, wodurch der eine Arbeiter leicht, der andere jedoch sehr schwere Brandwunden erlitt. — Der Provinzial-Feuerwehrtag in Wilsdr hat ein Defizit gebracht. Die Ausgaben haben 1465 Mk. betragen, während sich die Einnahmen nur auf 969 Mk. belief, so daß also ein Fehlbetrag von 496 Mk. entstanden ist.

Hamburg.

Der Lehrer Boll stand am Sonnabend vor der Strafkammer I des Landgerichts unter der Anklage, das Züchtigungsrecht überschritten und einen Knaben förmlich mißhandelt zu haben. Der an der Volksschule angestellte Angeklagte soll dem Neglement zuwider, das nur ein Abstrafen in Gegenwart des Hauptlehrers gestattet, einen neunjährigen Knaben abgestraft haben durch Stockschläge am 30. Juni allein und diese Züchtigung in der Stunde noch dreimal wiederholt haben, so daß der Körper des Knaben blutunterlaufen Stellen zeigte. Der Angeklagte entschuldigt sich sich mit großer Reizbarkeit. Der Staatsanwalt beantragt 80 Mk. Geldstrafe event. 16 Tage Gefängniß, das Gericht erkennt jedoch auf zwei Monat Gefängniß.

Der Senat hat die elektrische Beleuchtung der Hauptstraßen beantragt und auch bereits wegen Anlage derselben einen Vertrag mit dem Pächter der Gaswerke vereinbart. In der Bürgererschaft war der Antrag an eine Kommission verwiesen worden, die nunmehr Bericht erstattet und den Antrag mit geringen Abänderungen zur Annahme empfohlen hat. Die Bürgererschaft wird ungewiss, ob dem entsprechend beschließen, so daß wahrscheinlich noch im Verlaufe dieses Jahres die nothwendigen Anlagen werden beschafft werden können.

Deutsches Reich.

Unter der Leitung des Obersten von Studardt, Chef des Generalstabes des IX. Armeekorps, finden jetzt in Medlenburg sehr umfassende Generalstabs-Übungen einer größeren Zahl von Offizieren dieses Armeekorps statt. Unter anderen militärischen Zwecken gilt es auch das Terrain für das in nächsten Jahr stattfindende sogenannte „Kaisermanöver“ des IX. Armeekorps vorläufig auszuforschen und festzustellen. Nach dem eingeführten Turnus dürfte dies Armeekorps wahrscheinlich die Ehre der persönlichen Musterung Sr. Majestät des Kaisers im Jahre 1888 haben und zu diesen Zwecken dann in Medlenburg zusammengezogen werden, wie dies bei dem letzten Kaisermanöver 1881 unweit Strehlen in Schleswig-Holstein und 1875 ebenfalls in Medlenburg geschah. Unter den Gebenden Medlenburgs, welche sich für Abhaltung des Kaisermanövers besonders eignen dürften, wird, wie man den „Hamb. Nachr.“ schreibt, in militärischen Kreisen der Distrikt zwischen Dobberan, Bügow und Eröplin vielfach bezeichnet. Dasselbe ist sehr fruchtbar, besitzt viel Koupirtes, für die Anwendung verschiedener Waffengattungen geeignetes Terrain, es waren seit mehreren Jahren keine größeren Truppensammelnungen mehr dafelbst, die Linien der Friedrich-Franz-Bahn, Rostock-Bismarck und Bismarck-Cadomischen Bahn erleichtern in jeder Hinsicht sehr die Verpflegung und Beförderung der Truppen und Dobberan bietet für das Hauptquartier des Kaisers den geeignetsten Ort, den man sich nur in jeder Weise wünschen kann.

Wie die „Post“ schreibt, steht eine weitere Ausdehnung des Unfallversicherungsgezetzes bevor und zwar derartig, daß sämtliche Handwerksbetriebe in den Kreis der Unfallversicherung hineingezogen werden. Mit diesem Schritte würde der Weg für die Durchführung des Projekts der Alters- und Invaliditätsversicherung geebnet werden. Das Auswärtige Amt hat 500 Gewehre mit

hintersten Edelfräulein bis dahin ihre Dienste dem Hofe gewidmet hatte, wurde, dank dem Wohlgefallen, welches sie an der anspruchsvollen Schönheit des jungen Wesens gefunden, der unbedingten Umgebung der in ihre Heimath zurückgekehrten Kaiserin Marie Louise angereicht. Hier konnte sich ihr Glück.

Die Kaiserin, die in der Ergebenheit, welche ihr Helene bezeugte, eine Erinnerung an das Loos ihrer unglücklichen Vorgängerin suchte, übte für ihre Schutzbefohlene nun den ganzen Einfluß ihrer an Wohlwollen und Güte so reichen Seele aus.

Als bei den Parlaamentsverhandlungen, die dem großen Frieden folgten, das Recht der aus den polnischen Besitzungen Vertriebenen in Anregung gebracht wurde, hatten die Fürsten von Orziwille es der vermittelnden Gnade ihres Kaisers zu danken, daß ein Theil ihrer verlorenen Erbgüter ihnen zurückgegeben ward.

Eine Monate später sandte man die Verlobung des Fürsten Wladimir mit Helene von Ardenberg aus; die Vermählung folgte bald.

Alle die Großen des Hofes und des Reiches waren zu dem Feste geladen; auch Marie Louise schenkte sich an diesem Tage ihrem Schützling; der Kaiser selbst hatte dem jungen Paare die Gnade seiner Gegenwart bei der Trauung nicht versagt.

Strahlend vor Glückseligkeit zeigte sich Helene; die Ehrenbezeugungen, welche ihr von allen Seiten zutheil geworden, hatten ja

ihre ohnehin überwallendes Herz auf die höchste Stufe irdischen Glückes getragen; ihr Auge glänzte in der Widerspiegelung ihrer Seele; und doch, als Marie Louise sie umküßte, als sie mit eigener Hand der jungen Braut das fürsichtige Diadem in die Locken drückte, da fühlte Helene, und mit ihr haben es viele Herzen empfunden, Eugenie von Ardenberg hatte durch die anopfernde Verehrung ihrer Königin das Glück zweier Menschen begründet.

G n d e .

Das Haus der Todten.

Nachdruck verboten.

Zwei Tage nach meinem sechszehnten Geburtstag wars, an einem Sonnabend, kurz vor Weihnachten. Meine fünf Brüder, alle jünger als ich, hatten den Nachmittag „frei“, und wir vergnügten uns nach Tische auf dem Fischteich unseres Gutsherrn mit Schlittschuhlaufen.

Schon war der Tag im Sinken, da überkam mich heiß, daß ich über der lauten Lust ganz und gar meiner Mutter Auftrag vergessen.

„Doris,“ hatte sie mir gesagt, „ich habe vollauf zu thun, geh also Du nach dem Vorwerk zum Pächter Hubert und bestelle für die Feiertage einige Gänse.“

Das Gehöft ist eine gute halbe Stunde von unserm Dorfe entfernt; es war bitter

kalt und es dunkelte schon. Auch hatte ich heillose Angst vor des Pächters riesigem Kettenhunde.

„Wer will mich nach dem Vorwerk begleiten?“ fragte ich, während ich mich niederlegte und die Riemen der Schlittschuhe zu lösen begann. „Ich hatte ganz darauf vergessen, und Mütterchen sagte ausdrücklich, die Gänse müssen heute noch bestellt werden.“

Keiner antwortete, es war den wilden Jungen zu schwer, sich von der spiegelglatten Fläche zu trennen.

„Die Mutter würde böse, wenn ich allein ginge,“ fuhr ich nach einer Weile patetisch fort. „Es wird ganz finster sein, bevor ich wieder nach Hause komme.“

„Sei aufrichtig, Doris,“ sagte Karl, ein lebhafter, kräftiger Junge von 14 Jahren, „Du fürchtest Dich vor Huberts Mingo. — Nun, wenn es sein muß, will ich mit Dir gehen.“

Damit setzte er sich neben mich auf die Bank und band sich die Schlittschuhe los. Während wir hiermit noch beschäftigt waren, schlug die Schloßuhr vier.

„Willst Du wetten, Frig,“ rief Karl dem Bruder Frig zu, der, bedächtigt große Bogen auf dem Eise ziehend, uns zusah, „wilst Du wetten, daß wir um drei viertel auf fünf wieder zurück sind?“

„Ich wette mit Dir nicht mehr,“ sagte Frig trocken und schwang sich hinweg.

„Fertig, Doris?“

„Ja.“

„So komm!“

Dank meinen Brüdern, laufe ich mit jedem Jungen um die Wette. Ich ergreife daher lustig Karls Hand, und fort ging's über Stock und Stein, durch die Schneefelder hinter dem Schlosse, auf dem engen Heckenpfad, der nach dem Vorwerk führt. Erst auf dem letzten Feld, der das Gehöft umgiebt, hielten wir im Lauf ein und traten langsam in den Hofraum.

„Wie öde und traurig es hier ist, Karl,“ sagte ich mit einem Blick auf das alterthümliche graue Gebäude, das in der Dämmerung doppelt düster von dem weißen Grunde sich abhob. „Ich möchte nicht Frau Hubert sein, die mit der Magd mütterseelen allein bleibt, wenn ihr Mann wie heute nach dem Markt fährt.“

„Bah, würdest Du Dich fürchten — Doris?“

„Ich hielt es für besser, nicht zu antworten.“

Der Hof war ein großer, viereckiger Platz, der zwei Zugänge hatte. In dem einen gelangte man von unserm Dorfe her, zum andern, der jenem gerade gegenüber lag, führte ein Fahrweg, welcher hinwieder, ungefähr drei Meilen von der Reichsstadt G., in die Heerstraße mündete. Im Hofe links lag Stall und Schuppen, rechts auf der Nordseite das Wohngebäude. Die Vorderthür, die sich inmitten der Frontseite des Hauses zwischen zwei Fensterpaaren befand, war immer verschlossen. Die Hinterthür aber, die aus dem



Uhr Vormittags; seine 32jährige Frau war eben in der Küche mit der Bereitung des Mittagmahls beschäftigt; ihre Kinder, die einjährige Wilma und der zweijährige Oskar, spielten in ihrer Nähe. Da stürzte Nagy in die Küche, überfiel seine Frau meuchlings und feuerte einen Schuß gegen ihre Beschlaf ab; dann erschoss er seine beiden Kinder, die er gleichfalls in die Schläfen traf. Nun begab er sich in den an das Fabrikgebäude stoßenden Park, suchte dort ein dichtes Gebüsch auf und feuerte gegen sich selbst zwei Schüsse ab. Er blieb ebenso wie die Mitglieder seiner Familie auf der Stelle todt. Die Hauswarterin entdeckte das Verbrechen.

**Amerikanisches.** Vor einigen Jahren stahl ein gewisser Polk aus dem Staatschätze von Tennessee einige hunderttausend Dollars, während er die Staatschätzmeisterstelle inne hatte. Er floh, wurde aber bald verhaftet und nach Nashville zurückgebracht. Als er prozessiert werden sollte, hieß es, er sei krank geworden und gestorben. Seine Leiche wurde von Nashville nach Boliver gebracht, wo sie begraben wurde. Jetzt hat sich plötzlich herausgestellt, daß der angeblich Verstorbene sich wohl und munter in der Stadt Mexiko befindet, wo er ein einträgliches Lohngeschäft betreibt. Die Neugierde hat natürlich im Staate Tennessee große Aufregung verursacht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Von der Behörde beglaubigt.** Nachdem ich bei Hufum. Seit Frühjahr 1886 litt ich an Unterleibsbeschwerden, namentlich Verstopfung, Blähungen und zwar so stark, daß sich öfters Erbrechen einstellte. Im Sommer fing ich nun mit dem Gebrauch Ihrer Apotheker N. Brandl's Schweizerpillen an und verspüre seitdem bedeutende Besserung, der Stuhlgang ist regelmäßig, das Erbrechen hat ganz aufgehört. Ich nehme jetzt nur alle 8 Tage 2 Pillen, so daß ich Ihr Präparat als ein gutes reelles Hausmittel empfehlen kann. Hans Horst, Arbeiter. Beglaubigt der Ortsvorsteher. (L. S.) Apotheker N. Brandl's Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug N. Brandl's.

Der Caffe ist dem Deutschen fast unentbehrlich geworden und verdankt das seiner anregenden und belebenden Wirkung. Wird derselbe aber stärker genossen, wie er für die Constitution des Genießenden richtig ist, so verursacht er heftiges Herzklopfen, Schlägen der Schläfenarterien, Kopfweh, Schlaflosigkeit. Unablässig von starker Genuß hat außer diesen Störungen allgemeine Nervosität, d. h. krankhafte Reizbarkeit des Nervensystems zur Folge, kann selbst zu organischen Herzfehlern die Veranlassung geben. Nun tritt uns die Frage nahe, wie soll man für die verschiedenen Organismen die richtige Mittelbahn innehalten? Die Lösung dafür giebt uns die Allgemeine medizinische Central-Zeitung Nr. 24, Jahrgang 1884. Man mische, schreibt dieselbe, dem Caffe bei w Aufguss ein Drittel Natron-Caffe oder Wiener-Caffe-Surrogat je nach Geschmack zu. Erstens erzielt man dadurch einen bedeutend kräftigeren Aufguss und ist gewiß, daß sich die schädlichen Wirkungen des Caffe's derart abmildern, daß man einen so gemischten Caffe ohne Nachtheil für die Gesundheit ruhig genießen kann. Beide Surrogate sind nicht mit den vielen existirenden Cichorien-Fabrikaten zu verwechseln, und hat man, um sicher zu sein, daß man die rechte Waare bekomme, genau darauf zu achten, daß jedes Packet die Firma Thilo & v. Döhren in Wandsbeck trägt.

Beine versagten mir den Dienst und die kostbare Zeit verstrich.  
„Närrin!“ sagte Karl mit leidenschaftlicher Bitterkeit. — Freilich, wie konnte ein vierzehnjähriger Knabe die Schwäche eines Mädchens begreifen! „So muß ich Dich verlassen,“ sprach er, „und Hilfe holen, Du mußt Dich bis dahin verbergen.“  
„Ja, ja, geh!“ sagte ich. „Ich werde mich irgendwo verbergen.“  
„Dort, in der Hundehütte,“ sagte er, nachdem er sich umgesehen.

Er stieß mich rasch in die große Hütte des armen Wingo und verschwand.  
Ich war allein in der zunehmenden Finsterniß, allein auf dem einsamen Gehöft mit der Gemordeten und ohne Zweifel mit dem Mörder.

Ich begann, das Gefühl der Ohnmacht, das Karl nicht begreifen konnte, zu bekämpfen, indem ich mich in den Arm kniff und mit Nadeln ins Fleisch stach. Nachdem ich auf diese Weise ein Weilchen lang mich gemartert hatte, fühlte ich mich wohlher und wieder fähig zu denken.  
„Ich will meine Schuhe ausziehen,“ war mein erster Gedanke, „denn im Fall ich das Versteck verlassen muß, machen sie zuviel Geräusch.“

(Schluß folgt).

ermordeten den Gouverneur und verbündeten einen Offizier. Ueber das Schicksal der anderen Mannschaft ist noch nichts bekannt. Zwei Soldaten retteten sich an Bord eines englischen Schiffes.

**Orient.**

In der Umgebung von Smyrna wurden vier auf der Jagd befindliche Engländer von Nubern gefangen genommen. Die Behörden ordneten sofort Maßregeln zu ihrer Befreiung an und ließen den Distrikt, wo der Ueberfall stattgefunden hatte, umstellen.

**Mannigfaltiges.**

**Fünf Menschen verbrannt.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist ein unweit vom Bahnhofe Jägerndorf (Osterr.-Schlesien) errichteter mächtiger Strohschuber niedergebrannt, wobei, dem „Leobsch. Tagbl.“ zufolge, auch mehrere Menschen verbrannt sind. Dr. Heindel-Jägerndorf hat aus den verkohlten Ueberresten die Skelette von 5 Menschen konstatiert.

**Ein begnadigter Mörder.** Zellbach (Württemberg), 21. September. Heute hat der hiesige Weingärtner H., der am 5. Januar 1875 wegen Ermordung seines 1 1/2 jährigen Kindes zum Tode verurtheilt, aber dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, zur Auswanderung nach der südamerikanischen Republik Argentinien durch die Gnade des Königs seine Freiheit erlangt. Während seiner zwölfjährigen Gefangenschaft im Zuchthause in Stuttgart hat er sich gut aufgeführt und die Summe von 500 M. erspart. Da er erst im Alter von 49 Jahren steht, kann er nach Umständen seine Freiheit noch lange genießen.

**Schnellfeuerkanone.** Auch die Firma Krupp hat eine Schnellfeuerkanone konstruirt. Das 27 Kaliber lange Geschütz hat einen Seelendurchmesser von 8,4 Cmt. und schießt Granaten, Schrapnel und Kartätschen von 15 Kilogramm. Das Schrapnel enthält entweder 170 Füllkugeln von 16 Gramm oder 230 solche von 12 Gramm Gewicht. Die Bedienung des 455 Kilogramm schweren Rohres geschieht durch drei Mann, welche etwa 22 Schuß in der Minute abgeben können. Die Kartusche besteht aus einer Messingpatrone, welche gleichzeitig die Laderung beim Schusse übernimmt und mit dem Geschosse fest vereinigt ist. Die Ladung wird also durch eine Einheitspatrone gebildet. Hydraulische Bremsen beschränken den Rücklauf auf nur 20 Cmt. Die Grundplatte, auf welcher das Geschütz mit seiner Lafette angebracht ist, trägt zum Schutze derselben und der Bedienung einen Panzerhelm. Es sollen noch andere Röhre bis zu 40 Kaliber Länge projektirt sein.

**Feuersbrünste.** Dem „F. R.“ zufolge ist Bischofsgrün (bei Bernek gelegen, mit 1500 Einwohnern) bis auf die Fabrik Bodenstah, den Gasthof Puchter und das Gendarmenregiment niedergebrannt. Ueber hundert Anwesen fielen dem Feuer zum Opfer. — In Meßingen ist der Zirkus Vorch vollständig abgebrannt. Niemand wurde verletzt. — In Sachsen ist nach der „R. Z.“ das Städtchen Falkenstein von einer bedeutenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Es sind 19 Häuser, von einigen 40 Familien bewohnt, in Asche gelegt worden.

**Tod um Noth.** Wien, 21. September. Ein entsetzliches Familiendrama hat sich heute Vormittag in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Orte Baumgarten abgespielt. Der Fabrikant Richard Nagy hat seine Gattin und seine zwei Kinder ermordet und sich dann selbst entleibt. Der Betrieb der Farbholzwaarenfabrik Nagys war in den letzten Jahren sehr gering, so daß sich bei Nagy finanzielle Schwierigkeiten einstellten. Heute sollte er nun wegen einer Schuld von 65 fl. gepfändet werden, was er sich so zu Herzen genommen zu haben scheint, daß er die entsetzliche That vollführte. Es war 10

Ausruf zu einem Kleiderbündel eilte, das auf der entfernteren dunkleren Seite der Küche auf den Steinfliesen lag.

Ein Kleiderbündel, so sah es aus, neben welchem Wingo in einer seltsamen Stellung schlafend lag.

Wie werde ich das Entsetzen der nächsten Minute vergessen. Ueber den Haufen geworfen, offenbar noch in der Lage, wie sie hingestürzt war, lag das brave Weib des Pächters, Frau Hubert, mit einer großen Halswunde, und der Hund ihr zur Seite, beide stumm, regungslos, todt.

Einen Augenblick lang stand ich vor Schreck erstarrt, dann sank ich mit einem leisen Schrei zu Boden und schlug die Hände über die Augen, um nicht das Gräßliche zu sehen.

„Still!“ flüsterte Karl, indem er mich fest bei der Hand faßte und mich aufzurichten versuchte. „Still! keinen Laut! Wer das that, der kann nicht weit sein. Du mußt nach Hause laufen, Doris; laufen so schnell Du kannst. Komm!“

Er zog mich zur Thür; aber mir wurde übel, ich taumelte und brach abermals in die Knie. Ich fühlte es, ich konnte nicht einen Schritt weiter thun.

„Es geht nicht, Karl,“ sagte ich, „ich kann nicht stehen. Laß mich und entlicke ohne mich.“

„Unfinn! Versuch's noch einmal!“

Ich versuchte es, aber vergeblich; meine

lauret sehr günstig; die Infanterie soll eine außerordentliche Marschfähigkeit bewiesen haben, auch die berittlenen Waffen zeigten eine gute Ausbildung, die Führer der Truppen sich ihrer Aufgabe gewachsen. Die große Revue ließ keine Erschöpfung der Mannschaften und Pferde durch die vorausgegangenen anstrengenden Manöver erkennen, die fremden Offiziere waren des Lobes voll über die sympathische Haltung der Bevölkerung und die höchst zuvorkommende, ächt kameradschaftliche Aufnahme seitens der französischen Offiziere. — Der Kriegsminister hat den Divisionsgeneral Grandin zur Disposition gestellt, weil er bei den Manövern Fehler machte, es soll damit ein Exempel sabirt werden. — Der Kriegs- und der Marineminister haben ihre Budgets um zusammen 22 Millionen herabgemindert; wie der Kriegsminister den Zeitungen mittheilt, ist diese Herabminderung ohne Einfluß auf die Herstellung von Waffen und Patronen.

Zwei Kavalleristen des 27. Dragoner-Regiments waren mit einem Waggon Pferde nach Chateau-Thierry geschickt worden. Unterwegs brach in dem Waggon Feuer aus und die Soldaten sowohl wie die Pferde fanden dabei den Erstickungstod. Erst am andern Morgen gelang es, die Dragoner, die unter den Pferdeleichen begraben lagen, hervorzuholen.

In Toul explodirte letzten Mittwoch eine Melinitbombe. Drei Artilleristen waren eben damit beschäftigt, die Bombe zu laden, als das glücklicher Weise nur in geringer Quantität eingefüllte Melinit Feuer fing und die Bombe zur Explosion brachte, wobei die drei Soldaten verwundet wurden. Der Eine hatte den linken Arm zerschmettert, der sofort abgenommen werden mußte, der zweite erhielt Brandwunden an der linken Hand und der Dritte, der sich gleichfalls am linken Arm verbrannte, wurde am linken Schenkel schwer verwundet.

**Großbritannien.**

Das Parlamentsmitglied O'Brien stand am 23. in Mitchelstown wegen seiner aufrührerischen Reden vor Gericht. Der Deputirte Harrington vertheidigte den Angeklagten und warf der Regierung vor, absichtlich den wahren Wortlaut der Rede O'Briens unterdrückt zu haben. Als der Staatsanwalt diesen Vorwurf als Erfindung zurückwies, sagte Harrington, der Staatsanwalt läge, worauf der Vorsitzende erwiderte, er würde Harrington aus dem Saale führen lassen, wenn dieser solche Sprache weiter führe. Harrington verließ den Saal, indem er die Vertheidigung niederlegte, die Sitzung wurde vertagt und am Sonnabend fortgesetzt. O'Brien wurde zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt.

O'Brien wurde nach seiner Beurtheilung gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt und reiste ab; am Sonntag Morgen kehrte er jedoch auf Umwegen nach Mitchelstown zurück und hielt eine Rede auf einem verbotenen Meeting, das in einem verbarrikadirten Hause abgehalten wurde.

Ans Irland werden neue Gewaltthätigkeiten gemeldet; in Fermoy (Grafschaft Cork) wurde eine Volksmenge, welche dem Deputirten Tanner zuhörte, von der Polizei angegriffen. 14 Personen wurden verwundet und mehrere Polizisten durch Steinwürfe verletzt. Am Sonntag Abend wurde die Polizei verstärkt, die Menge griff dieselbe heftig an und zertrümmerte die Fenster des Hotels, wo der Richter wohnte. Die Polizei schritt ein, mehrere Personen wurden verwundet.

**Spanien.**

Auf der zu den Karolinen gehörigen Insel Ponape ist ein Aufstand der Eingeborenen gegen die Spanier ausgebrochen. Die Besatzung der Insel ist nur 50 Mann stark. Die Eingeborenen

Ich fuhr mit jähem Schrecken empor und rief Karl an meine Seite. Wir beide fanden dann, daß eine blutige Fahrt zu der Thür führte.

„Was kann das sein, Karl?“ — flüsterte ich.

„Weiß ich?“ erwiderte er nachdenklich, „sowie steht fest, der arme Wingo hat bluten müssen. Es ist dumm, daß Frau Hubert sich nicht sehen läßt. Ich werde auf Kundschaft ausgehen; warte hier, bis ich wiederkomme,“ und er stieß die Thür weiter auf.

„Nein, laß uns zusammengehen,“ sagte ich hastig. — „Ich fürchte mich, wenn ich Blut sehe.“

„Gut denn, aber mache kein Geräusch!“

Wir traten durch den Vorban ins Haus.

Uns zur Linken war die Küchentür. Sie war zu und ich bemerkte, daß Karl ein wenig zögerte, bevor er sie aufmachte. — Dann öffnete er sie und wir sahen in die hell erleuchtete Küche.

Auf dem Herd brannte ein großes Feuer; einige Töpfe waren zugefetzt, seitwärts auf dem Tisch aber waren für die Abendmahlszeit drei Gedecke aufgelegt. Jedes Ding in der Küche war blank und an seinem Orte. — Offenbar hatte die Pächtersfrau alles für den Abend zurecht gemacht und war dann auf ihre Stube gegangen, um sich selbst zu reinigen.

Ich hatte Zeit, über Karls Schulter lügend all dieses zu bemerken, bevor er heftig zusammenfuhr und dann mit einem leisen

dem nöthigen Schießbedarf nach dem deutschen Schutzgebiete in Südwestafrika gesandt, um den dort wohnenden Eingeborenen die Mittel zur Abwehr der Angriffe der Hottentotten an die Hand zu geben. Im deutschen Schutzgebiete wohnen die Viehzucht treibenden Hereros, die fortwährend von den Hottentotten angegriffen und beraubt werden. Das Reich hat freilich einen Kommissar dabin geschickt, da derselbe aber nicht über eine bewaffnete Macht verfügt, wurden die Angriffe der Hottentotten immer dreister, bis man fogar dem Reichskommissar selbst die Pferde wegnahm. Mit den Gewehren sollen nunmehr wohl die Hereros eingeküßt und bewaffnet werden, damit sie sich der bösen Nachbarn erwehren können.

Eine Enthüllung zur Vorgeschichte der bayerischen Königskatastrophe bringt die „Köln. Volksztg.“ Es handelt sich um einen vielbesprochenen Brief an den verstorbenen König Ludwig II., worin demselben die sofortige Vermittelung eines Darlehens von 40 Millionen Francs bei den Prinzen aus dem Hause Orleans angeboten wurde, welches Darlehn als geiligt gelten sollte, wofür der König im Kriegsfall Deutschlands mit Frankreich Bayern neutral zu erhalten vermöge. Dieser Brief rührte her von einem gewissen Raymond Fauré in Le Bassage d'Algen. Der Gewährsmann der „Köln. Volksztg.“ hat nun diesen Raymond Fauré nicht ohne Schwierigkeiten aufgesucht und gefunden, daß derselbe ein Geisteskranker ist, der sich einbildet, das Perpetuum mobile erfunden zu haben. Die „Köln. Volksztg.“ erklärt hierzu, daß sie bei diesen Enthüllungen von der Absicht lediglich geleitet sei, eine das Andenken der verstorbenen Königs beschimpfende Beschuldigung, welche von der zunächst benennenden Seite keineswegs mit der zu erwartenden Gründlichkeit und Entschiedenheit entkräftet worden sei, auf authentische Ermittlungen gestützt, nunmehr vollständig zu beseitigen.

**Ausland.**

**Dänemark.**

Ueber den Aufenthalt des Zaren auf Schloß Fredensborg liest man in der „Allg. Ztg.“ Kaiser Alexander ist eine hohe, stattliche, kräftige Gestalt; in seiner jetzigen Umgebung sieht man ihn häufig lächeln, aber sein Lachen hat etwas Gezwungenes und auf seinem Gesicht ruht ein Zug von Schwermuth. Er kommt sehr häufig nach der Hauptstadt. Der Zar altert erheblich rasch; so hat seine Kahlköpfigkeit in den letzten Jahren wesentlich zugenommen, wovon man sich überzeugen kann, wenn er den Hut zum Gruße lüftet. Es ereignet sich zuweilen, daß in demselben Augenblick, in welchem der Zar einen Ausfluß zu machen gedenkt, ein Kurier aus Rußland eintrifft, dessen Botschaften ihn zwingen, seinen Herrscherpflichten obzuliegen. Oder auch giebt er die getroffenen Anordnungen ganz einfach daher auf, weil es ihm besser gefällt, mit seinen oder seiner Schwäger Kindern zu spielen, im Estromsee Fische zu fangen oder im Gribwald Vögel zu schießen. Die Schreckbilder von Ostchina werden den Zaren auf Fredensborg schwerlich ganz verlassen.

**Oesterreich-Ungarn.**

Erzherzog Johann von Oesterreich, Feldmarschall Lieutenant und Divisions-Kommandeur, ist seines Kommandos entbunden worden. Der Aufsehen erregende Vorgang wird damit in Verbindung gebracht, daß die bulgarische Kandidatur des Prinzen von Koburg wesentlich das Werk des Erzherzogs gewesen sein soll. Der Erzherzog war bisher vielfach schriftstellerisch thätig.

**Frankreich.**

Das Urtheil über die Leistungen der Truppen bei den großen Manövern des 9. Armeekorps

Hofe durch eine Art Vorban in das Haus führt, stand an jenem Sonnabende halb offen. — Wingo empfing uns nicht wie gewöhnlich mit wüthendem Gebell, einige Hühner gackerten auf dem Hofe und im Stalle raselte die Kette, sonst regte sich kein Laut. Ich wußte nicht, daß ich besondere Angst empfunden, aber als wir an den alten Ulmen vorüber zu der halb offenen Thür schritten, überkam mich eine gewisse Bekommenheit, wie ich vermuthete, in Folge der außergewöhnlichen Stille. Das Gebell des gefürchteten Hundes würde mir jetzt ein erwünschtes Willkommen gewesen sein.

So gelangten wir zur Thür und klopfen an. Unwillkürlich drehte ich mich nach der großen Hundehütte um, die der Hofwand des Hauses gerade gegenüber lag, und sah, daß sie leer war.

„Wo kann Wingo sein?“ sagte ich, „ich dachte, daß sie ihn nie von der Kette ließen.“ Damit that ich einige Schritte vorwärts und bemerkte nun, daß des Thieres Halsband und Kette neben der Hütte lagen. Ich fand verwundet einen Augenblick lang still, während Karl, ungeduldig darüber, daß niemand erschien, zum zweiten Male an die Thür pochte.

Plötzlich fesselten einige Flecken auf dem Steinpflaster vor der Hundehütte meine Aufmerksamkeit, und als ich mich bückte, sie genauer zu betrachten, entdeckte ich, daß es Blutspuren waren.

leicht, erlitt, Billiger haben, inahme, Schlo, nd vor, er der, en und, aben, ge soll, strafen, einen, Stoch, tigung, haben, laufene, ist sich, amwalt, age Ge, Monat, achtung, wegen, Bächter, verjährt, rweisen, und den, innahme, zweifel, wahr, ie noth, können, n von, s IX, nfaßende, on Offi, en milio, für das, „Kaiser, zuzufügen, Turmus, Etre der, Kaisers, ten dann, wie dies, t Zyklo, in Medlen, manövres, „Hamt, t Distrikt, wieviel, mehren, liehungen, z Wagn, en Bahn, nsplegung, Dohberun, den ge, er Weite, weitere, es bevor, audwerke, s hinein, ürde der, elts der, twerden, efre mit, ich mit, ) ergriff, gings, Schme, n engen, führt, Geböft, d traten, „Karl“, alters, umierung, inde sich, ert sein, t bleib, t Markt, hten — zu ant, erediger, em einen, rr, zum, führte, fähr drei, die Her, g Stal, eite das, sich in, zwischen, ner ver, aus dem



# Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Meisdorf Band I - Blatt 62 - Artikel 73 auf den Namen des Pantoffelmachers **Johannes Hinrich Dittmann** in Meisdorf eingetragene, zu Meisdorf belegene Grundstück (eine Anbauwerkstelle)

am 29ten November 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht - an Gerichtsstelle - versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,21,16 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts - etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, werktäglich von 9-11 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2ten December 1887, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 14. Septbr. 1887.

**Königliches Amtsgericht.**

gez. **Hellborn.**

Veröffentlicht: **Moritz,** Gerichtsschreiber.

## Öffentlicher Verkauf eines Mühlengeweses in Schiffbeck.

Die Schlämer Mühle mit Zubehör in Schiffbeck nahe bei Hamburg gelegen, soll wegen Krankheit des Eigentümers öffentlich an den Meistbietenden, alternatio einzeln, oder zusammen verkauft werden.

Das zu verkaufende Gewese besteht aus:

- 1) einer neuen vorzüglich eingerichteten holländischen Windmühle mit Wohnhaus, Nebengebäuden und Garten;
- 2) einer Bäckerei mit Wohnhaus, Nebengebäuden und Garten;
- 3) einer Koppel Ackerland 2 ha 13 a 16 qm groß, an der Möllner Landstraße gelegen.

Die Gebäude sind mit 36,800 Mk. in der Landesbrandcasse versichert. Termin zum Verkauf in der Otten'schen Wirtschaft in Schiffbeck findet Statt

am 1. October d. J., Nachmittags 2 Uhr.

Die Verkaufsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Notar einzusehen und gegen Erstattung der Schreibgebühren von demselben zu beziehen.

Der Gemeinde-Vorsteher **Pott** in Schiffbeck ist bereit die Verkaufsobjekte vorzuzeigen.

Altona, 6. September 1887.

**Otto Wedekind,** Königl. Pr. Notar.

## Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag von **Claus Ferd** als Testamentsvollstrecker von **Heinrich Corneel**, alias **Corneel**, richtiger **Heinrich Caneel** oder **Corneel**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Machow**, wird ein Aufgebot dahin erlassen:

daß Alle, welche an dem Nachlaß des am 31. März 1812 zu **Volksdorf** geborenen, am 6. Juni 1887 daselbst verstorbenen **Heinrich Corneel**, alias **Corneel**, richtiger **Heinrich Caneel** oder **Corneel**, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, oder den Bestimmungen des von dem genannten Erblasser am 5. Juni 1887 errichteten, „**Heinrich Corneel**“ unterzeichneten, am 30. Juni 1887 hieselbst publicirten Testaments, wie auch den dem Antragsteller als Testamentsvollstrecker erteilten Befugnissen, insbesondere der Befugniß zum Nachlaß gehörigen Grundeigentum, Hypotheken und Wertpapiere auf seinen alleinigen Consens umzuschreiben, zu tilgen und zu verlaululiren, widersprechen wollen, hiemit aufgefordert werden, solche An- und Widersprüche und Forderungen spätestens in dem auf

Sonnabend, den 19. November 1887, 10 Uhr Vormittags,

anberaumten Aufgebotsstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammtorstraße 10, Zimmer No. 23, anzumelden - und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbewollmächtigten - bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg, den 19. September 1887.

**Das Amtsgericht Hamburg, Civil-Abtheilung I.**

Zur Beglaubigung: **Komberg, Dr.,** Gerichts-Secretair.

## Stormarn'scher Lehrerverein. Versammlung

am Sonnabend, d. 1. October, nachmittags 2 1/2 Uhr,

im „Lindenhof“ in Ahrensburg.

Tagesordnung:

- 1. Geschäftliches.
- 2. „Wie gestaltet sich der Religionsunterricht an der Hand der Religionslehre v. Jensen?“
- 3. „Einklassige Schule oder Halbtagsschule?“

**J. A. des Vorstandes:** Schmidt-Ahrensfelde.

## Versammlung der Schuhmacher-Junung zu Bargtheide

am Montag, den 3. October, Mittags 1 Uhr,

im Lokale des Herrn Schöning.

**Walter,** Schuhmachermeister.

## Reisabfall = Futtermehl

in allen Qualitäten garantiert unverfälscht ohne jegliche, oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (H 4 975/3)

**Hermann Berkan & Co.,** Dampf-Reiskahnmühle, Hamburg, Spalbingstr. 36.

## Apothek in Ahrensburg

empfehlen:

Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:

Tofayer Sanitätswein, Cherry, Madeira, Malaga, Franz. Rothweine u. Cognac, Arrac, Rum, Franz-Brantwein, Pepsin-Wein, China-Wein.

Hierdurch beehre mich, den Empfang der neuesten Kleiderstoffe, Buckskins und sämtliche andere Manufacturwaaren in allen Qualitäten für Herbst und Winter ergebenst anzuzeigen. Confection für Damen, Herren und Kinder.

**Bargtheide. J. Paulsen.**

Schönstes Deklamationsbuch! „Der fidele Pfälzer“.

In 4 Monaten 3 Auflagen. 60 neue Deklamationsstücke zum Vortrage in fröhlichen Kreisen. Herausgegeben von Aug. Gotthold. 3. Auflage.

Preis broschirt Mark 1.50, in Prachtband Mark 2.50. Gegen Einzahlung des Betrages zusätzlich 20 Pf. versende franco.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: „Der fidele Pfälzer“ ist eine Sammlung von 60 Deklamationsstücken, welche in der Verlage von Aug. Gotthold's Buchhdlg. in Kaiserslautern erschienen und zum Preise von Mk. 1.50 (brosch.) bzw. Mk. 2.50 (Prachtband) zu beziehen ist. Der Inhalt des Büchleins entspricht vollkommen seinem Titel und kann allen Freunden eines gefunden, erfrischenden Humors, wie er ja eine Eigenthümlichkeit der Bewohner unserer schönen Pfalz ist, mit vollem Rechte empfohlen werden. Das Werkchen ist ein lustiger Sorgenvertreiber, und kein Leser wird es unbefriedigt aus der Hand legen. Möge es daher recht viele Abnehmer finden.

**Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserslautern.**

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

# Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, II

sowie **Caffeemehl** in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeess, empfiehlt **Guido Schmidt.** Ahrensburg am Weinberg.



Die schönsten Ratau- und Bierlieder.

Gegen Einzahlung von 25 Pf. versende franco.

**Aug. Gotthold's Verlag,** Kaiserslautern.

Dresch- und Häcksel-Maschinen, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Geräthe empfiehlt frei ab Ahrensburg zu constanten Bedingungen **H. Peemöller.** Ahrensburg.

Opern-Operetten-Schule Academie für dramatischen Gesang. Berlin SW. Vollständige Ausbildung f. d. Bühne Lehrkräfte ersten Ranges (6. Lehrjahr). Prospekte u. jede Auskunft d. d. Director **C. A. Raida.** Anmeld. tägl. Markgrafenstraße 9 I.

Präparirte **Glanz Stärke** zum Roh- und Gefochsäuren bestes Fabrikat à Pfund 50 Pfg. empfiehlt **G. H. Kunze** Berlin S.W. Schützenstraße 71. Verandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung. Wieder-Verkäufern Rabatt.

**Kornsäcke** empfiehlt **H. Peemöller.** Ahrensburg.

**Gesangbücher,** elegant mit Goldschnitt gebunden in Leinen, Leder, Sammet u. schon von 3 Mk. an, vorräthig in **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg.

Alle 4 Wochen erscheint 1 Heft. **Oktav-Ausgabe.** Gegenwärtig ist die beste Zeit zum Abonnent auf **Ueber Sand Meer und** nur 1 Mark. **Oktav-Ausgabe.** Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen ins Haus **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg.



**Ostpreussische Dienstboten,** Michaelis resp. Martini dort abzugeben empfiehlt **C. H. Schmüser.** Todendorf pr. Oldesloe. Bei Anfragen wird um Rückantwort erucht.

Gesucht für einen bürgerlichen Haushalt **eine Köchin,** welche die Hausarbeit mit übernimmt. Oldesloe. Frau D. Schütze.

**Chocoladen und Cacao's** der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: **Gebr. Stollwerck** in Köln. 23 Hof-Diplome, 22 goldene, silberne und bronzene Medaillen. Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität zu mässigen Preisen. Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche** Fabrikate führen.

**Gefunden** auf dem Wege von Poppenbützel nach Grünen Jäger eine **Tafeluhre**, die selbe gegen Kostenerstattung abfordern **J. Leisering, Ahrensburg.**

**Lohnender Verdienst** durch Vertrieb gewinnreichster und leicht verkäuflicher **Prämienlose.** Offerten sub **E. U. 611** befördern **Haasenstein & Vogler, Köln a/Rh.** (H. 449/40).

**Verkehrsnachrichten.** Hamburg, den 27. September. Weizen flau. Angeboten 105-140 Pfg. steiner zu Mk. 125-170, 125-134 Pfg. tenburger zu Mark 150-160, 125-134 Pfg. Amerikaner zu Mk. 148-155. Roggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 80-90, Amerikaner Western zu Mk. 125 bis 132, 124-127 3/4 Pfg. Mecklenburger zu Mk. 124-128. Gerste flau. Angeboten Schwarze zu Mk. 80-90, Dänische zu Mk. 125 bis 130, Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 130-140, Saale und Deisterische zu Mk. 130-150, Chevalier zu Mk. 160-180. Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 108-110, Mecklenburger zu Mk. 116-126, A. H. zu Mk. 95-115. Buchweizen. Französischer zu Mk. 115-120, Holsteiner zu Mk. 125-132 zu notiren. Gersten, Futter zu Mk. 110-125, Weizen zu Mk. 135-160 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 95-99, quantin zu Mk. 110-120 angeboten. Rübsöl still, loco Mk. 43 Brief. Leinöl fest, loco Mk. 43 1/2 Br. Petroleum matt. Loco Mk. 6.25 Br., per Nov.-Debr. Mk. 6.53 Br.

Einem Theile der heutigen **Weseler** liegt ein Prospect der **Weseler Kirchbau Geld-Lotterie** bei, der gegenwärtig Beachtung empfohlen wird. Laut Befehl der Regierung im amtlichen Deutschen Anzeiger findet die Ziehung der **Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie** am 6. und 7. October d. J. statt. Eine Verlegung derselben ist vollkommen ausgeschlossen. **Große baare Geldgewinne** (unter 40,000 Mk., niedrigster 30 Mk.) werden einer verhältnismäßig geringen Ausgabe (taum ein Viertel der **Weseler** und Ulmer). Concession in ganz Preußen, niedriger Loospreis (3 Mk.) machen es erklärlich, daß die Loose schon jetzt sehr knapp zu werden.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie. **Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie,** Haupt-Treffer **40,000** Mark, **10,000** Mark, **5,000** Mark u. s. w. **LOOSE** nur **3** Mark und 50 Pfg. für Porto und Gewinn-Liste versendet **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29. **Keine Ziehungsverlegung.** Kleinster Treffer **30** Mark.

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19